

BONUSKAPITEL

FINNY LUDWIG

Küssen auf eigene Gefahr



BONUSKAPITEL

FINNY LUDWIG

Küssen auf eigene Gefahr

The title is set against a light gray heart-shaped background. To the right of the word 'Küssen' is a small pumpkin. To the left of the words 'auf eigene' are several leaves.

INHALTSVERZEICHNIS

Bonuskapitel 1

Schenkst Du mir eine Rezension?

Mehr von mir ...



BONUSKAPITEL 1

Klara hatte sich ihr Wochenende mit Toni ein wenig anders vorgestellt.

Mit weniger Schnee zum Beispiel. Weniger Begleitern. Und ganz sicher mit weniger Kilometern zu Fuß.

»Du hast gesagt, wir gehen auf einen Weihnachtsmarkt.«

»Sind wir doch.«

»Du hast den Rückweg verschwiegen.«

Toni sah zu ihr hinüber. »Ich dachte, nach den letzten Tagen wäre klar, dass hier gerade nicht besonders viele Busse fahren.«

Klara zog die Mütze tiefer über die Ohren. Vor ihnen stapfte ein Teil der Gruppe durch den Schnee, der im Licht der Taschenlampen glitzerte. »Du hättest mich trotzdem vorwarnen können.«

»Dann wärst du nicht mitgekommen.«

»Siehst du.«

»Genau deshalb.«

Sie stieß ihn mit dem Ellbogen an.

Toni grinste verschmitzt und legte einen Arm um ihre Schultern. Klara ließ sich bereitwillig an ihn ziehen. Seit sie am Morgen in Sonnenried angekommen war, hatte sie jede Gelegenheit genutzt, ihm nahe zu sein. Was vermutlich ein wenig albern war, immerhin waren gerade einmal sechs Tage vergangen, seit sie sich zuletzt gesehen hatten.

Doch es waren sechs ziemlich lange Tage.

»Ich hab dich vermisst«, sagte sie.

Sein Arm zog sich fester um sie. »Ich dich auch.«

Es waren diese Antworten, an die sie sich noch gewöhnen musste. Nicht weil Toni um Worte verlegen war. Gerade wenn es um sie ging, sagte er die wichtigen Dinge inzwischen erstaunlich einfach.

Und sie mochte das.

Sehr sogar.

»Wie war deine Woche?«, fragte er.

»Lang. Montag hatte ich ein Meeting, das auch eine Mail hätte sein können. Dienstag drei Stunden Diskussion über eine Kampagne, bei der am Ende exakt das beschlossen wurde, was ich am Anfang vorgeschlagen hatte. Mittwoch hat Adrian angerufen und mir ein neues Projekt angeboten.«

Toni sah sie an. »Aha.«

Klara musste lachen. »Du kannst dieses Aha inzwischen immer noch nicht überzeugend.«

»Welches Aha?«

»Das völlig entspannte, überhaupt nicht eifersüchtige.«

»Ich bin nicht eifersüchtig.«

»Natürlich nicht.«

»Was für ein Projekt?«

Sie erzählte ihm davon, während sie weitergingen. Von ersten Ideen und davon, dass sie noch nicht wusste, ob sie den Auftrag überhaupt annehmen wollte. Früher hätte sie vermutlich zugesagt, bevor Adrian den Satz beendet hatte. Inzwischen prüfte sie genauer, wie viel Zeit sie investieren wollte.

Nicht nur wegen Toni.

Aber eben auch.

»Und du?«, fragte sie schließlich. »Abgesehen davon, dass ihr Sonnenried offenbar in ein Wintersportgebiet mit eingeschränkter Außenanbindung verwandelt habt.«

Toni erzählte ihr von den vergangenen Tagen. Von Schnee, der schneller gefallen war, als die Räumdienste mit den Arbeiten hinterherkamen. Von Gästen, die ihre Autos vorsichtshalber stehen gelassen hatten. Von Mark, Lorenz und gefühlt dem halben Ort, die Wege freigeschaufelt und Pläne geändert hatten.

Nichts davon war besonders spektakulär.

Und trotzdem hörte Klara gern zu.

Vielleicht weil sie inzwischen die Menschen kannte, von denen er sprach. Weil sie wusste, wie Lorenz aussah, wenn einer seiner Pläne plötzlich nicht funktionierte, und wie Mark dann mit diesem Gesichtsaus-

druck danebenstand, der jedem klarmachte, dass er genau damit gerechnet hatte.

Vor allem aber, weil sie Tonis Stimme vermisst hatte.

Als die ersten Lichter des *Bergblicks* zwischen den Bäumen auftauchten, war Klara trotzdem froh.

»Da vorne gibt es etwas Heißes zu trinken, oder?«

»Bestimmt.«

Eine gute Viertelstunde später stand sie am Feuer. Um die Feuerschale hatte sich die Gruppe verteilt. Jemand brachte Stockbrotteig, Decken wurden herumgereicht, und nach und nach rückten alle näher ans Feuer.

Toni ließ sich auf einer Bank nieder und hob die Decke an.

Klara setzte sich neben ihn und schob sich darunter.

»Besser?«

»Frag mich in zehn Minuten, wenn ich meine Zehen wieder spüre.«

»Du wolltest unbedingt die schönen Stiefel anziehen.«

»Sie sind gefüttert.«

»Offensichtlich nicht gut genug.«

Klara schob ihre kalten Finger unter seine Hand.

Toni zuckte zusammen. »Meine Güte.«

»Liebe bedeutet Opfer.«

»Davon hat am Anfang nie jemand gesprochen.« Er verschränkte seine Finger trotzdem mit ihren.

Sie lehnte sich an ihn und sah in die Runde. Solche Abende im *Bergblick* mochte sie besonders. Vielleicht

sogar mehr als die großen Veranstaltungen. Niemand musste irgendwohin, keiner erwartete etwas. Man saß zusammen, redete, aß und trank.

Ihr Blick blieb an Romy hängen, die ein Stück entfernt am Feuer stand. Sie war Gast hier und Klara hatte sie an diesem Tag kennengelernt. Inzwischen entging ihr nicht mehr, wie auffällig oft sie zu einem Mann sah: Jakob. Irgendetwas zwischen den beiden kam ihr merkwürdig war.

Sie beugte sich etwas zu Toni. »Was ist eigentlich mit den beiden?«

»Mit wem?«

Klara deutete möglichst unauffällig in ihre Richtung. »Romy und Jakob. Kennen die sich schon länger?«

»Ewig. Die sind beste Freunde.«

»Ah.«

Toni sah sie von der Seite an. »Was?«

»Nichts.«

»Das war kein Nichts-Ah.«

Klara trank einen Schluck. »Ich wusste nicht, dass es verschiedene *Ahs* gibt.«

»Bei dir schon.«

Sie sah noch einmal zu den beiden. Jakob unterhielt sich gerade mit Lorenz und Romy schaute ins Feuer.

»Ich finde nur, dass die beiden sich für beste Freunde ziemlich erfolgreich nicht miteinander beschäftigen.«

Toni folgte ihrem Blick.

»Oder täusche ich mich?«, fragte Klara.

»Nein.«

Mehr kam nicht.

Klara wartete. »Und?«

»Was und?«

»Du weißt doch irgendwas.«

»Ich weiß, dass die beiden seit Jahren befreundet sind.«

»Das weiß ich inzwischen auch.«

Toni schwieg kurz. »Aber wenn du mich fragst, ist da mehr.«

Bevor sie weiterfragen konnte, drückte ihr Hannah ein Stockbrot in die Hand. Klara bedankte sich und widmete sich erst einmal der deutlich weniger komplizierten Aufgabe: Teig über Feuer zu halten. Auch wenn sie es meist verbrennen ließ und Toni das dann für sie übernahm.

Eine Weile später ließ Lorenz' Stimme sie aufsehen.

»Eva! Die Gitarre. Komm schon.«

Eva lehnte zunächst ab, doch Lorenz blieb hartnäckig. Schließlich verschwand Eva ins Hotel und kam kurz darauf tatsächlich mit einer Gitarre zurück.

»Das wusste ich gar nicht«, murmelte Klara.

»Was?«

»Dass Eva Gitarre spielt.«

Eva setzte sich ans Feuer, stimmte die Gitarre und begann zu spielen.

Klara hatte Eva bisher vor allem hinter der Rezeption erlebt. Freundlich, souverän, schlagfertig, selbst dann noch gelassen, wenn um sie herum das halbe Hotel im Chaos versank.

Das hier war anders.

Klara hörte eine Weile zu, bevor sie leise fragte:
»Warum hat eigentlich noch niemand Evas Herz erobert?«

Toni sah sie an. »Woher soll ich das wissen?«

»Du kennst sie länger als ich.«

»Und?«

»Du weißt doch sonst auch alles, was hier passiert.«

»Das behauptest du.«

»Ich stelle fest.«

Toni blickte kurz zu Eva. »Um ehrlich zu sein, ich habe keine Ahnung.«

Vertraut legte Klara den Kopf an seine Schulter, während Eva weiter spielte. Liebevoll strich Toni mit dem Daumen über Klaras Handrücken.

Vor wenigen Monaten hätte Klara nicht geglaubt, dass sich ihr Leben einmal so anfühlen würde.

München war noch immer ihr Zuhause. Ihre Arbeit machte ihr Spaß. Sie liebte ihre Wohnung, ihre Freunde und das Tempo der Stadt.

Und trotzdem freute sie sich inzwischen jedes Mal, nach Sonnenried zurückzukehren.

Auf das Hotel.

Auf diese Menschen.

Aber vor allem auf den Mann neben ihr.

»Wann kommst du wieder?«, fragte Toni leise.

Klara hob den Kopf. »Ich bin doch erst heute gekommen.«

»War nur eine Frage.«

»Vermisst du mich etwa jetzt schon?«

»Vielleicht plane ich gern.«

Sie lachte. »Das behauptest du jetzt nur, weil du mit mir zusammen bist.«

»Irgendjemand muss sich ja anpassen.«

Klara dachte kurz nach. »Nächsten Freitagabend.«

»So lange?«

Sie sah ihn überrascht an und freute sich über die Glücksgefühle, die seine Antwort in ihr auslösten. Dann stellte den Becher ab, rückte näher an ihn heran und küsste ihn.

Nur kurz zuerst.

Zumindest war das der Plan.

Toni legte eine Hand an ihren Nacken und küsste sie noch einmal, und plötzlich waren Feuer, Gitarre und sämtliche Menschen um sie herum ziemlich nebensächlich.

Als sie sich voneinander lösten, lächelte Klara.

»Ich hab dich wirklich vermisst.«

»Ich dich auch.«

Klara zog die Decke ein Stück höher und kuschelte sich an ihn. Eine Woche konnte verdammt lang sein. Aber dass Toni sie offenbar genauso ungern gehen ließ, wie sie jedes Mal von ihm wegfuhr, machte das Ganze ein kleines bisschen leichter.

Schenkst Du mir eine Rezension?

Liebe Leserin, lieber Leser,

ich hoffe sehr, dass dir das Bonuskapitel gefallen hat und du viel Freude mit **Klara und Toni** hattest.

Wenn dir »**Küssen auf eigene Gefahr**« gefallen hat, würde ich mich sehr freuen, wenn du mich mit einer **Rezension bei Amazon** unterstützen würdest. Gerade für mich als Selfpublisher ist eine Rezension unglaublich wichtig, denn nur so steigt meine **Sichtbarkeit** und auch andere LeserInnen erfahren von meinen Romanen.

Folge einfach diesem [Link](#) und scrolle auf der Seite nach unten, zu den Rezensionen. Hier findest du die Auswahl "Dieses Produkt bewerten".

Ich kann dir gar nicht sagen, wie sehr ich mich über **deine Unterstützung** freue und wie unglaublich glücklich es mich macht, so **großartige LeserInnen wie dich** zu haben.

Mehr von mir ...

Wenn du gern mehr über mich und meine Bücher wissen möchtest, lade ich Dich ganz herzlich ein, Dich auf meiner [Website](#) umzusehen – hier gibt es jede Menge zu entdecken.

Folge mir gern auf meinen Social-Media-Kanälen:

Facebook: [Finny Ludwig Autorin](#)

Instagram: [@FinnyLudwig](#)

Lovelybooks: [Finny Ludwig](#)

Über meinen [Newsletter](#) bleibst du immer informiert. Neben **exklusivem Bonusmaterial** erwarten dich hier tolle **Gewinnspiele** und **Aktionen**. Außerdem sicherst du dir immer den Platz in der ersten Reihe, wenn ich **meine neuesten Cover** präsentiere.

Bleib hoffnungslos romantisch ...

Love, Finny